

Kommunen in NRW: auf dem Weg in eine zukunftsorientierte Gesundheitsversorgung

Vernetzte kommunale Gesundheitsregionen für eine zukunftsfähige, telemedizinisch unterstützte, ortsnahe Versorgung im ländlichen Raum

Politische Handlungsempfehlung der Deutschen Gesellschaft für Telemedizin e. V. (DGTelemed) unter Berücksichtigung des Zukunftsvertrages für Nordrhein-Westfalen (Koalitionsvereinbarung); entstanden in der DGTelemed-Arbeitsgruppe „Telemedizinische kommunale Netzwerkstrukturen“ unter Mitwirkung des Oberbergischen Kreises

Ausgangssituation

Unser Gesundheitssystem wird aktuell mehr denn je gefordert: es steht vor ungeahnten Herausforderungen der durch vielfältige Krisen gekennzeichneten gesellschaftlichen Situation und durch die demografische Entwicklung mit wachsendem Versorgungsbedarf, durch gestiegene Qualitätsanforderungen, durch strukturelle und personelle Versorgungsdefizite sowie durch den medizinisch-technischen Fortschritt.

Für ländliche Regionen ist die Situation bereits jetzt verschärft. Auch wenn das Versorgungsniveau in vielen Bereichen durch stabile familiäre Strukturen unterstützt wird, kommt es schon heute in einigen Kommunen zu Versorgungsengpässen – eine Situation, die sich aufgrund des Fachkräftemangels für Medizin und Pflege in absehbarer Zeit weiter verschärfen wird. Auch die Erkenntnisse aus der Corona-Pandemie zeigen, dass schnellstmöglich funktionierende Ergänzungen und Alternativen zur reinen Präsenzmedizin in die Versorgungspraxis gebracht werden müssen, um die ambulante und stationäre Versorgung flächendeckend zu sichern und in der erforderlichen Qualität anzubieten.

Handlungsempfehlungen

Die zunehmende Digitalisierung des gesellschaftlichen Lebens beeinflusst auch die Erwartungen der Bürgerinnen und Bürger an eine moderne Gesundheitsversorgung. Der Bedarf an medizinischer Versorgung, die zeit- und ortsunabhängig zur Verfügung steht und zudem schnell und präzise ist, wächst nicht nur krisenbedingt stetig.

Hier liegt hohes Potenzial, medizinisches Handeln digital zu unterstützen und die Patientinnen und Patienten bestmöglich und ortsnah zu versorgen. Der Fokus liegt dabei auf den Bereichen Telemedizin, Assistenzsysteme, Mobile Health sowie klinische Informations- und Arbeitsplatzsysteme. Internationale Studien zeigen, dass eine Umsetzung von medizinischem Wissen in ergebnisorientierte hochqualitative Versorgung ohne eine Vernetzung und Digitalisierung des Gesundheitswesens nicht erreichbar ist. Die

bisherigen sektoralen Versorgungsstrukturen werden diesen Herausforderungen und der Dynamik nicht mehr gerecht. Der Übergang zu modernen, zukunftsfähigen und durchlässigen Strukturen der Gesundheitsversorgung muss jetzt gestaltet werden. Digitalisierung bietet konkrete Lösungen für eine bedarfsgerechte, ortsnahe und qualitätsorientierte Behandlung aller Patientinnen und Patienten, bei der der Mensch im Mittelpunkt eines interdisziplinären und sektorenübergreifenden medizinischen Handelns stehen muss.

Statt zu versuchen, die gewachsenen analogen Behandlungs- und Versorgungsprozesse zu digitalisieren, brauchen wir künftig veränderte Formen der Zusammenarbeit und die stärkere Vernetzung medizinischen Handelns, um interdisziplinäres Know-how digital zu bündeln und leichter nutzbar zu machen. Wir müssen hin zu einem kooperativen Miteinander aller Professionen im Gesundheitswesen mit gemeinsamen Qualitätsmaßstäben und sektorenübergreifenden, angepassten Honorierungsformen sowie einem additiven, unterstützenden Einsatz digitaler Informations- und Kommunikationstechnologien. Integrierte regionale Versorgungsmodelle müssen zur Regel werden.

Die Intention des Landes Nordrhein-Westfalen

Das Land Nordrhein-Westfalen nimmt in der Bundesrepublik eine Vorreiterrolle bei der Gestaltung digital unterstützter Versorgungsstrukturen ein und beabsichtigt, diese Entwicklung in der jetzigen Legislaturperiode auszubauen. Der Zukunftsvertrag für Nordrhein-Westfalen als Koalitionsvereinbarung von CDU und Grünen sieht explizit eine ganzheitliche Versorgungsausrichtung mit stärkerer Vernetzung aller Leistungserbringer vor. Zur optimalen Versorgung soll die Kooperation der ambulanten und stationären Angebote sowie die Vernetzung der Gesundheitsberufe sektorenübergreifend vorangetrieben werden.

Dies soll systematisch durch den Aufbau und die Förderung von mindestens fünf bevölkerungsbezogenen, sektoren- und berufsgruppenübergreifenden Gesundheitsregionen in NRW erfolgen. In diesen Regionen sollen gemeinwohlorientierte, multiprofessionelle Gesundheitszentren als Modellprojekte gefördert werden. Diese Zentren werden in kommunaler, genossenschaftlicher oder freiberuflicher Trägerschaft gefördert. Darin sollen gesundheitliche Versorgung, Prävention und Sozialraumarbeit verbunden werden.

Durch die Gesundheitsregionen sollen Versorgungsdefizite abgebaut, gemeinsames professionsübergreifendes Behandeln gesichert und Datenlücken geschlossen werden. Ein zentraler Problembereich, den es zu lösen gilt, ist die ortsnahe, qualitätsorientierte Versorgung im ländlichen Bereich. Die Kommunen können hier grundsätzlich eine wichtige Rolle spielen und die Gesundheitsregionen aktiv mitgestalten, z. B. durch die Gründung und Trägerschaft von Medizinischen Gesundheitszentren und/oder durch die Vernetzung mit kommunalen Diensten.

Praxisbeispiel:

Vernetzte kommunale Gesundheitsregion Oberbergischer Kreis

Der Einsatz der vielfältigen Möglichkeiten einer erprobten digitalen Informations- und Kommunikationstechnologie unterstützt die medizinische Kompetenz und macht sie zudem orts- und zeitunabhängig verfügbar. Dieser Umstand ist gerade in einer ländlichen Region unabdingbar, denn es wird hier immer schwieriger die haus- und fachärztliche Versorgung zu sichern.

Der Oberbergische Kreis muss beispielsweise die Versorgung der Bürgerinnen und Bürger in diversen Orten mit kleinen Einwohnerzahlen gewährleisten. Eine vernetzte, telemedizinische Unterstützung der wenigen

örtlichen Versorger bietet sich hier stark an. Für ein solches Netzwerk kann auf eine bereits vorhandene und erprobte Kommunikationsplattform aus dem laufenden Innovationsfondsprojekt OBERBERG_FAIRsorgt zurückgegriffen werden, im Rahmen dessen die intersektorale und digital unterstützte Vernetzung in einem Teilbereich bereits erprobt wird. Im Zentrum der Versorgung der Patientinnen und Patienten im Projekt stehen Fallmanagerinnen und -manager nach einem Zuschnitt der im NRW-Zukunftsvertrag skizzierten Community Health Nurses sowie eine digitale Kommunikationsplattform inklusive telemedizinisch integriertem Monitoring. Zentraler Baustein dieser vernetzten Gesundheitsregion ist ein kommunales Medizinisches Gesundheitszentrum, das sowohl zur haus- und fachärztlichen Versorgung in persona vor Ort beiträgt als auch als Nukleus der telemedizinischen Versorgung der Gesundheitsregion fungiert. Durch das Klinikum Oberberg in kommunaler Trägerschaft besteht bereits eine Verbindung zum Virtuellen Krankenhaus Nordrhein-Westfalen. Darüber hinaus erlaubt die Struktur des Gesundheitszentrums flexible Arbeitszeitmodelle, was die Region attraktiver für den medizinischen Nachwuchs macht.

Die Plattform ist seit April 2021 erfolgreich im Einsatz und wird seitdem stetig erweitert. Sie basiert auf offenen Standards und ermöglicht ein sektorenübergreifendes Case Management. Die Funktionalität reicht so weit, dass regionale Vergütungsmodelle abgebildet und Daten für die projektbegleitende Evaluation extrahiert werden können. Im Mai 2022 konnte das Projekt den Telemedizinpreis der DGTelemed im Rahmen des Nationalen Fachkongresses Telemedizin entgegennehmen.